

Berfte (Bürste), Blabbergraben, Dahme. In die Dobermündet die Schrake und das Schußefließ, in die Berfte (auch Goile gen.) die Adäa, in die Dahme der Mohaidegraben, das Nottefließ und Nisiba, außer den Gewässern mit neueren Namen. — Von der rechten Seite münden in die Spree die schwarze Schöps, die Malze, verschiedene „Fließe“, z. B. das Messener, Delsa-, Böcknitz-Fließ, die Stienitz, die Wuhle (ehedem Pfuhe), die Panke oder Panlow.

Von diesen Namen sind eine Anzahl aus anderen Gegenden als wendisch bekannt, z. B. Dobra (Eichenbach, nach Hey), Delsa (Erlenbach), Goile (Haidenbach), Woderitz (= Oderwitz, von altslav. vydreti, heraus-, aufreißen), andre tragen den Stempel wendischer Herkunft in Lautbestand und Endung deutlich an sich: Nischowka, Nisiba, Stienitz, Böcknitz. Ebendies gilt von den meisten Namen der Spreearme im Spreewalde. Ebenso sicher sind andre Namen deutsch. So ist die Notte, Zufluß der Dahme, ohne Zweifel verwandt mit der Notina (in Erst, Rhein), der mehrfach vorkommenden Ruthe (Nebenfluß 1. der Elbe, 2. der Havel, 3. der Hahle, Ruhme, Reine), der Nothe (in die Weser). Der Beweis wird dadurch geliefert, daß auch die zur Havel fließende Ruthe nach Berghaus unter dem Namen Notte erscheint. Das daneben urkundlich vorkommende Rudow zeigt, wie die Slaven sich den Namen mundgerecht machten. Lohmeyer erschließt für diese Namen (zu denen sich auch Meda, Nidda, Nethen? stellen) ein Stammwort nata, ertönen, rauschen. Eine Nid ist Zufluß der lothringischen Saar; merkwürdigerweise hieß nun früher ein Teil der Ruthe, nämlich der aus dem Gröbener See heraustretende Arm (später Jüttendorfer Fließ) ursprünglich Saara. Saar ist aber unzweifelhaft germanisch; es gehört zu sar, sarati, eilen. Desgleichen ist ein alter, im vorigen Jahrhundert noch gebräuchlicher Name Sane überliefert (dazu Mart Sahnau bei Grimnitzschau?). Auch Dahme ist wahrscheinlich germanisch; gleichnamige Gewässer finden sich noch in Holstein, Mecklenburg, Pommern (zur Wurzel tham dunkel?). Ähnliche Bedeutung hätte Malze, auch Mulke, worüber oben bei Mulde zu vergleichen. Die Berfte, Bürste (von den Slaven Goile genannt) nimmt nach Berghaus ihren Anfang in den tiefen Schluchten des östlichen Steilabfalls des Lausitzer Grenzwalls mit mehreren Quellbächen, von denen zwei, die nach einem Laufe von kaum 400 Meter im Dorfe Gehren zusammenkommen, bis dahin schon 8 Mühlen in Bewegung gesetzt haben. Es ist also im Oberlauf (der bei der Kürze dieser Flüsse für die Namengebung ausnahmsweise mit zu berücksichtigen ist), ein heftiges und starkfließendes Gewässer, weshalb die Wurzel bhur, bhurati, sich heftig bewegen, zucken, wallen, vorliegen dürfte.

Wenden wir uns noch zu den benachbarten Flußgebieten, die teilweise in das der Spree eingreifen und in grauer Vorzeit, da die Spree wohl noch einen unmittelbaren Weg in die Elbe, ohne Vereinigung mit der Havel, fand, vielleicht mit ihr verschmolzen waren.

In die schon besprochene Elster münden die Weiße Elster oder das Klosterwasser, das Schwarzwasser, die Sornowsche Elster (mit der Namiza), die Pöschnitz oder Pöschnitz, die Kleine oder Wilde Elster (streckenweise auch Dober genannt, mit der Schake, auf der andern Seite die Pulsnitz und Röder. Hier ist mit einiger Sicherheit nur die Röder den Germanen zuzuschreiben. Beachtenswerte alte Namen bietet dagegen das nördlich davon, zwischen Fläming und Havel, gelegene Gebiet. Dahme, Nar, Saare besprochen wir schon. Ein anderer Arm der Ruthe heißt die Kure, deren Namensvettern wir im Kaukasus und Vorderasien finden. Wo die Ruthe in ein breiteres Tal tritt, liegt die Stadt Zinna. Auch dieser altertümliche Name scheint ursprünglich ein solcher eines Flusses zu sein, wenigstens hat auch die Oder einen Nebenfluß Zinna, eine Zenn fließt in die

Regnitz; Senne, Unsinn (in die Innerste), Berfinna, Persante scheinen von demselben Stamm abgeleitet, dessen Bedeutung allerdings noch nicht klar ist. Welche Mannigfaltigkeit haben wir da für ein und denselben Fluß! Und alle tragen sie den gleichen altertümlichen Charakter: sie sind kurz und durch einfache Lautverbindung hergestellt. Den Namen der Plane, eines der Havel nach Norden zufließenden Gewässers, näher auf seine Abkunft zu untersuchen, würde hier zu weit führen. Von Niemegk („Deutschenheim“) kommt der Plane die Adäa zu, ein forellenführendes, also bewegtes Wasser (wohl von id, ad, schwellen, trotz einiger Schwierigkeit in der Lautverschiebung). Mit ihr vereinigt sich der Funderbach, schon deshalb als nicht slavisch zu betrachten, weil das Slavische früher wenigstens kein F kannte; auch die Endung spricht dagegen. Urdeutsch ist der Name, den der Abfluß des Lehniner Klostersees führt, die Emster, ohne Zweifel eine Verwandte der Ems und Emme, jedenfalls zu einer Wurzel an, fließen, bewegen, die noch in unserm „emsig“, „Ameise“, „Imme“ erhalten ist, zu stellen. Die Fhle hat ihre zahlreichen Namensvettern (Fhle, Fll, Flach, Ehle, Fller, sowie Alape, Olpe, Elpe, Ilpe, Almeine, Plmlau, Alster, Alantia u. a.) auf germanischem Boden, die Wurzel ist al, il, eilen. Endlich zum Schluß dieses Abschnitts die Havel selbst, älter Habola, Havala, Dbula, auch Abola und Labola, erklärt man am besten mit Zeuß* von hab, habe, alt-nord. haf, woraus Hafen entstanden. Ist die Form Abola gut bezeugt und mehr als ein Schreibfehler, so hätten wir für die Havel denselben Namen, den nach Diodor der Tiberstrom bei Rom in früheren Zeiten getragen haben soll. Bemerkenswert werden mag aber, daß das Landvölk auch Sagel sagt.

Nach allem jetzt Vorgetragenen ist von vornherein auch für den bedeutenden Spreefluß nicht slavische Ableitung wahrscheinlich. Trotzdem mag zunächst noch ein Wort über die Etymologie Mahus, Erpawa, Erpawa-Sorbenfluß gesagt werden, da sich eine Autorität wie Egli (Nomina geographica) für ihre Annahme entschieden hat. Gegen die Metathesis (die Umstellung) des r wäre nichts einzuwenden. Aber es ist kaum ein Beispiel beizubringen, daß in alter Zeit ein Fluß nach dem daranwohnenden Volke benannt worden wäre, so häufig grade das Gegenteil der Fall war (wie die Bulgaren nach der Wolga). Das einzige Beispiel des Iberus, der seinen Namen nach den Iberern haben soll, ist doch sehr unsicher; die Iberer können ebenso gut nach ihm benannt sein; die Ableitung des Namens vom basischen ibaj, ibaja, Fluß, und erpa, heftig, schaumvoll ist durchaus entsprechend. Was den Suenus und Guttalus betrifft, so halten wir diese schon nach der Form für willkürliche gelehrte Benennungen von Flüssen, die im Gebiet der betr. Völker, der Sueben und Goten, flossen. — Hiesie die Spree nun aber wirklich Sorbenfluß, so müßte dieser Name von den benachbarten Deutschen erfunden worden sein; denn daß ein Volk einen Fluß in seinem Gebiete nach sich selbst nennt, ist doch einfach unsinnig. Dann wäre der Name erst nach der Einwanderung der Slaven entstanden, also nach dem 6. Jahrhundert, und es müßte weiter angenommen werden, daß die neuen Einwohner des Landes den von ihnen vorgefundenen und sicher doch zuerst gebrauchten älteren Namen (den wir dann nicht kannten) zu gunsten eines für sie ganz abgeschmackten neuen aufgegeben hätten. Die „Sorbenfluß“-Theorie führt also zu den größten Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüchen gegen die sonst beobachteten Gesetze der Flußnamensbildung.

Wenden wir uns den deutschen Stämmen zu, aus denen der Name Spree erklärt werden könnte, so hat Carpzow zuerst an das Zeitwort spreuen, spröden, lat. spargere gedacht, „wie man sagt, es spreuet oder es spröhet (sprühet), weil die Hauptquelle nicht wie andere stark